№ 261. 1843.

Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 7. November.

Inland.

Berlin den 4. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Zoll-Inspektor, Steuerrath Stolzer zu Kolbergermünde, dem katholischen Pfarrer Słowinski in Wissek, Kreises Wirsitz, und Allerhöchstihrem Kammerdiener Lutke zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Schullehrer Franke zu Alt-Waltersdorf, Kreises Habelschwerdt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, ist von Magdeburg hier angekommen.

Berlin. Das Militair-Wochenblatt enthält folgende interessante Mittheilungen:

Hinsichtlich der Zahl der Juden, welche an dem Kriege in den Jahren 1813, 1814 und 1815 Theil genommen haben, sind in neuerer Zeit die auffallendsten Behauptungen aufgestellt worden. So führt ein Abgeordneter der Städte in der 46sten Plenar-Sitzung des Rheinischen Landtags vom 13. Juli an:

„Sechstausend Israeliten sind in dem Befreiungs-Kriege gefallen" 2c., was voraussetzen würde, daß wenigstens 25 bis 30,000 Juden den Krieg fechtend mitgemacht hätten.

Zur Berichtigung dieser und ähnlicher unrichtiger Annahmen mag folgendes Resultat, welches aus den vorliegenden offiziellen Listen der Truppen gezogen worden ist, dienen.

Diese Listen umfassen zwar nicht alle Truppen der Armee, indessen Truppen aller Provinzen, und aus ihnen geht hervor, daß bei

59 Linien-Bataillonen } incl. deren Jäger-	138
21 Kav.-Regimentern } Detaschements	39
4 Artillerie-Brigaden	4
52 Landw.-Bataill. mit ihren Schwadronen	162
den sämmtlichen Pionier-Compagnieen . . .	—
während der Feldzüge 1813, 1814 und 1815 zusammen	343

Juden gedient haben, von denen 263 freiwillig eingetreten und 80 ausgehoben worden sind.

Im Jahre 1815, wo das Preußische Heer seine größte Stärke erreichte, zählte dasselbe, mit Ausschluß der Garden, bei welchen keine Juden dienten,
104 Linien-Bataillone,
32 Kavallerie-Regimenter, und
134 Landwehr-Bataillone.

Nimmt man nun an, daß die Juden in den Truppen ganz gleich vertheilt waren, was als ein sehr günstiges Verhälniß anzusehen ist, weil die Listen vorzugsweise von den im Laufe des Krieges formirten Truppen und solchen, welche aus den Provinzen rekrutirt worden, in denen verhältnißmäßig nur wenige Juden heimathlich sind, fehlen, und endlich, weil viele der im Jahre 1815 bestehenden Truppen keinen thätigen Antheil am Kriege nahmeen so haben nach jenem Verhältniß gedient

bei den Linien-Infanterie-Regimentern	245	Juden,
» » Kavallerie-Regimentern	60	»
» » Artillerie-Brigaden	8	»
» » Ldw.-Bataill. u. Schwadronen	418	»
zusammen	731	Juden,

eine Zahl, welche eher zu hoch als zu niedrig erscheint, wenn man erwägt, daß in 27 Friedensjahren, von 1816 bis 1842, im Ganzen nur 3314 Juden im Heere dienten und ihre Zahl wäh-

rend dieser Zeit niemals mehr als 334, oft aber auch nur 150 bis 200 betrug.

Berlin. (Bresl. Z.) Berlin ist, seit Professor Gubitz vor 10 Jahren seinen Deutschen Volkskalender begründete, die Hauptstelle für eine Menge sogenannter Volkskalender geworden, denen man im Durchschnitt die bloße Spekulation auf das Geld des Volks auf den ersten Blick ansieht. Der Volkskalender von Gubitz stieg mit jedem Jahre an Absatz, das rief die Nachahmung ins Leben, die aber mit dem Original nichts gemein haben, als Titel und Preis. Der Gubitzsche Volkskalender ist das verbreiteste Volksbuch geworden, das je in Deutschland existirt haben mag. Er ist, ohne Hyperbel, über die ganze Erde verbreitet, wo es Deutsche giebt. Voriges und dieses Jahr wurden Hunderte von Exemplaren nach Athen, Amerika, Moskau (wo aber, wie in ganz Rußland, nur durch Ausschnitt oder Ueberschwärzung censirte Exemplare Zugang finden), Smyrna u. s. w. verlangt; er wird ins Böhmische und einige andere Slavische Sprachen regelmäßig übersetzt, und in Norwegen, Schweden und Dänemark ist er Deutsch ziemlich so verbreitet, wie in Deutschland. Die Auflage fürs künftige Jahr, auf 70,000 berechnet, dürfte nach dem jezzigen Absatze kaum hinreichen, da jetzt besonders viel Exemplare nach Oesterreich und Hamburg gehen wegen des trefflichen Aufsatzes gegen Zahlen-Lotterie und das Glücksspiel. — Das Deutsche Nationalblatt von Rousseau entspricht seinem Titel auf keine Weise und hat weder etwas Deutsches als die Worte, noch etwas Nationales als das — Berliner Theater. Es scheint schon an sein seliges Ende zu denken. Ein Roman: „Aus der Residenz, Schicksale eines Fürstensohnes" macht hier viel Aufsehen. Noch nirgends ist die Hohlheit und Lüge unserer socialen Civilisation so allseitig aufgedeckt worden, einer gesunden Sittlichkeit gegenüber, als hier. — Für die Lebemänner war durch eine willkommene literarische Erscheinung von dem Nordhäuser Fürst: „Die Kunst, gut und schnell zu verdauen, auch wenn man noch so viel gegessen", einem tiefgefühltem Bedürfniß abgeholfen! — Neulich war ein sonst solider Mann im Berliner Lesekabinet bei der Lektüre „Inland" in der „Preußischen Allgemeinen" eingeschlafen — und nicht einmal in der liberalen Stube. Das Theater geht einer schrecklichen Zukunft entgegen, es will nämlich ein Deutsches Original-Drama: „Franz von Sickingen" geben. Verfasser ist — Rellstab.

Aus Berlin schreibt man der Leipziger Zeitung Folgendes: „In der Angelegenheit unseres Generalconsuls, geh. Justizrath Neigebaur in Jassy, gegen die dortige Regierung, welche das wider den Willen seiner Eltern getaufte Judenkind denselben herauszugeben sich weigert, dürfte demselben die Instruction ertheilt werden, den Weg der Versöhnung einzuschlagen, denn wenn auch das Unrecht der Vorenthaltung des Kindes auf der Hand liegt, so sind doch die religiösen Vorurtheile des Volks jederzeit und überall zu schonen, und bei gewissen Garantien, welche den Eltern für das leibliche Wohlergehen des Kindes gewiß gern gegeben werden, dürften sie zu bewegen sein, sich in die harte Nothwendigkeit zu fügen. Bei dieser Veranlassung dürfte die statistische Notiz an ihrem Platze sein, daß die Moldau über 66,000 Juden unter ihrer Bevölkerung zählt, wovon über ein Drittel allein in der Hauptstadt Jassy wohnt. Von diesen letztern sind über 13,000 Oesterreichische, 200 Griechische, eben so viel Englische und 300 Preußische Unterthanen. Das in Rede stehende Kind gehört einem Elternpaar der letztern Klasse."

Berlin. — Die größte Popularität und die wohlwollendste Absicht verräth die in unsern beiden Zeitungen befindliche Aufforderung unseres Polizei-Präsidenten von Puttkammer, worin derselbe den Wunsch ausspricht, daß Jedermann, welcher sich durch eine polizeiliche Verfügung beeinträchtigt glaubt, zuvörderst und bevor er weitere Beschwerde führt, seine Sache zur persönlichen Kenntniß des Hrn. v. Puttkammer bringe. Hierdurch wird sich die Beschwerdeführung meistens nur auf solche Fälle beschränken, wo es sich um zweifelhafte Gesetzauslegung oder um bestrittene Grundsätze handelt. — Die Direktion der Berlin-Potsdamer Eisenbahn beging den Tag, an welchem vor 5 Jahren die gedachte Bahn dem Publikum eröffnet wurde, durch ein besonderes Festmahl in den Sälen des Potsdamer Eisenbahnhof-Gebäudes. Seit dem Bestehen dieser Bahn sind in 21,000 Fahrten ungefähr $2\frac{1}{2}$ Millionen Menschen weiter transportirt worden, von denen nur 2 Personen leichte Verlezzungen erlitten, was wohl der Vorsicht und Ordnung, womit der Dienst auf der Bahn versehen wird, zuzuschreiben ist. — Unserem Militair ist jüngst eröffnet worden, daß man es höhern Orts gern sehen würde, wenn die Truppen bei ihrer neuen Uniformirung, welche uns an die Heldenzeit vergangener Jahrhunderte erinnert, kurze Kinn-Bärte zu tragen sich gewöhnten, welche unsern Soldaten in ihren Waffenröcken und Helmen allerdings ein martialischeres Ansehen geben dürften.

(Bresl. Ztg.)

Hier cirkuliren sehr wunderliche Mittheilungen über die Phase, in welcher sich die Behandlungsweise der Griechischen Angelegenheit befindet. Die Entsetzung des Herrn Katakazi soll nach diesen Notizen nicht mit den ihm gemachten Beschuldigungen der direkten Provokation des Aufruhrs

zusammenhängen; dergleichen Beschuldigungen faßt man als Erfindungen Derjenigen auf, welche keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um Russische Zwecke zu verdächtigen. Hr. Katakazi ist entsetzt worden, weil er sich mit den Rebellen nach vollbrachtem Siege in tolerirende Kommunikationen eingelassen, weil er nicht im Namen seines Kaisers und Herrn, der niemals mit Rebellen unterhandelt, Protest gegen die dem monarchischen Prinzip angethane Beleidigung eingelegt. Man erzählt ferner: das Russische Kabinet werde, falls nicht eine exemplarische Bestrafung der Rädelsführer stattfinde, sich mit dem Königreiche Griechenland in keine fernere Kommunikation einlassen, wohl aber seinem treuen Bundesgenossen, dem Sultan, Truppen zur Verfügung stellen, falls eine weitere Verbreitung Griechisch-revolutionairer Tendenzen über die christlichen Bevölkerungen des Orients versucht werden sollte. Ob ein eigener Kommissar, etwa der Baron v. Lieven, dergleichen kategorische Notifikationen nach Athen bringen wird, ob sie blos den Schutzmächten mitgetheilt werden sollen, möchte wohl die nächst eintreffende südöstliche Korrespondenz entscheiden.

Erfurt, im Nov. Am 1. November ist hier die erste Fest-Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins im Saale des Schullehrer-Seminariums gehalten worden.

Aus Westpreußen den 29. Okt. Die Zahl der Russischen Ueberläufer, seit Aufhebung der Kartelkonvention, soll sich schon auf 8000 (?) belaufen.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt den 30. Okt. (W. M.) Vielfach wird bereits eine in den nächsten Tagen bei J. D. Sauerländer dahier erscheinende Schrift gegen das Urtheil des Marburger Kriminalsenats gegen Professor Jordan besprochen. Der Verfasser Aug. Boden, soll die Nichtigkeit der Entscheidungsgründe des Urtheils schlagend bewiesen haben. Diese Schrift ist um so beachtenswerther, da ihr Verfasser in politischer Beziehung weder der liberalen Partei, noch in seinem literarischen Streben der modernen Schule angehört.

Oesterreich.

Agram den 17. Oktbr. (Jelenkor.) Heute angelangten Nachrichten zufolge sah sich gestern Graf E. genöthigt, die General-Kongregation des Warasdiner Komitats wegen Gewaltthätigkeiten der Illyrier aufzuheben, da sie sich trotz der Munizipalstatuten, mit Beiseitesetzung der Lateinischen, der Illyrischen Sprache bedienen wollten. Hier war nun eine Erklärung der Worte: „nach ihrem Belieben!"

Frankreich.

Paris den 31. Okt. Wie es heißt, wäre die Rede davon, in der bevorstehenden Session der Kammern einen neuen Kredit von hundert Millionen Frs. für die Vollendung der Fortifikationen von Paris zu verlangen.

Im Palast des Bey's von Tunis wird jetzt sehr lebhaft über die Gränzlinien zwischen Tunis und Algerien verhandelt.

Zu Montpellier ist vor einigen Tagen der Admiral Roussin mit Tode abgegangen; er hatte sich dorthin begeben, um in dem milderen südlichen Klima einige Linderung seiner Leiden zu suchen; aber schon als er im Juli aus dem Ministerium ausschied, war sein nahes Ende nicht mehr zweifelhaft, da er an einer Verletzung des Rückenmarks litt.

Es läßt sich nicht mehr bezweifeln, daß die Häupter der kirchlichen Partei einen gemeinschaftlichen großen Schlag gegen die Universität, und man muß wohl hinzufügen, gegen die Regierung, auszuführen im Begriffe sind. Nach dem Bischofe von Chalons erklärt sich auch der Bischof von Langres mit dem Schreiben des Erzbischofs von Lyon an den Rektor der Akademie von Lyon für einverstanden, und Alles deutet darauf hin, daß eine größere Anzahl von Oberhirten der katholischen Kirche nachfolgen wird. Während aber das Publikum noch in ein fast sprachloses Staunen über die neuen Ansprüche der Geistlichkeit versunken ist, und während ministerielle Blätter behaupten, daß die Bischöfe gar nicht das Recht haben, die vom Staate angestellten Kaplane abzuberufen, treten die Organe der kirchlichen Interessen mit der noch überraschenderen Erklärung auf, daß die Drohung des Erzbischofs von Lyon bereits bei verschiedenen Gelegenheiten zur Anwendung gekommen, daß die Französischen Bischöfe schon in mehreren Fällen durch die Suspension der Gymnasiums-Kaplane von der Regierung die von ihnen verlangten Zugeständnisse für die innere Einrichtung der Lehr-Anstalten erzwungen haben.

Spanien.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan den 26. Oktober. Da die Batterien der Stadt (Barcelona) nach Gracia Bomben geworfen, welche mehrere Personen tödteten, so ließ der General-Capitain gestern tausend Kugeln und Granaten auf alle von den Insurgenten besetzten Punkte werfen; in Barcelona ist die Unordnung vollständig; die Junta läßt fortwährend die Tuch-, Leder- und Eßwaaren-Magazine der Privaten öffnen und plündern. In Valencia herrschte am 22sten Ruhe. Am 23sten bemächtigte sich die Junta von Barcelona einer Summe von 60,000 Fr., die der medizinischen Schule angehörte, ferner eines Leder-Vorrathes im Werth von 150,000 Fr; sie nahm

außerdem für mehr als 250,000 Fr. Tuch in Magazinen weg, deren Thüren aufgesprengt wurden; Eßwaaren-Läden wurden ausgeplündert. Massanet, von der obersten Junta, und ein gewisser Aymar, von der Bewaffnungsjunta waren in Streit gekommen. Dieser warf dem ersteren eine Flasche an den Kopf; in Folge der Verwundung, welche Massanet erhielt, ist dessen Leben in Gefahr; die Unordnung nimm zu; man befürchtet in Barcelona großes Unheil. Diesen Morgen hörte man zu Figuieras die Kanonade von Gerona.

Perpignan den 27. Okt. Prim begann gestern Gerona zu beschießen; er bemächtigte sich der Vorstadt Pedres. Gestern währte das Feuer fort. Martell verließ gestern mit 250 Mann Figuieras.

In Saragossa haben die Esparteristen einen zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilten Verbrecher, der den Spitznamen Chorizo (Knackwurst) führt, zum General-Capitain ernannt, und 700 Galeerensklaven bewaffnet. Einige der letzteren sind, mit Ketten belastet, aus der Stadt entflohen, und haben sich den Belagerern gestellt. Diese erhielten am 16ten zwei Vierundzwanzipfünder, 3 Kanonen von kleinerem Kaliber, und eine Haubitze von Alcañiz aus. Mit diesem Geschütz traf das Bataillon ein, welches die Kolonne Martell's verfolgt hatte, so wie hundert Gefangene. Auch das Provinzial-Regiment von Valencia traf am 16ten vor Saragossa ein. Am 17ten erhielten die Belagerer noch zwei Sechszehnpfünder, und mehrere Batterieen wurden in geringer Entfernung von der Stadt auf dem rechten Ebro-Ufer angelegt. Auf dem linken Ufer befindet sich bekanntlich nur eine unbedeutende offene Vorstadt.

Den heute eingegangenen Nachrichten zufolge herrschte in Valencia, Murcia, Galicien, Castilien (mit Ausnahme von Leon), Estremadura und Andalusien vollkommene Ruhe. Nur in Jerez de la Frontera wurde diese am 15. bei Gelegenheit der Wahlen der Provinzial-Deputation gestört. Die Ayacuchos unterlagen nämlich, und fielen darauf mit Flintenschüssen über ihre Gegner, so wie über die herbeieilenden Soldaten her. Letztere verloren drei Mann an Todten, stellten aber die Ruhe wieder her. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Madrid den 21. Oktober. Die Prüfung der Wahl-Akten ist im Senate bereits erledigt, und auch der Kongreß wird vermuthlich heute oder morgen diese Arbeit beendigen, so daß man zur förmlichen Konstituirung der Kammer schreiten könnte, wenn anders die vorschriftsmäßige Anzahl von Deputirten anwesend wäre. Um die Erreichung der Vollzahl zu verhindern, haben die wenigen esparteristischen Deputirten, auf welche die Wahl gefallen ist, beschlossen, sich nicht hierher zu begeben, und da auch die Deputirten aus den entlegeneren Provinzen noch nicht eingetroffen sind, und in einigen Theilen der Monarchie die Wahlen erst jetzt stattfinden, so dürften leicht noch acht Tage verstreichen, ehe der Kongreß seine parlamentarische Thätigkeit beginnen kann.

Es heißt ziemlich allgemein, Herr Olozaga habe sich von Paris aus schriftlich bereit erklärt, an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten. Ich kann nicht umhin, an der Zuverlässigkeit dieser Nachricht zu zweifeln. Auf der anderen Seite versichert man, Narvaez würde als Kriegminister an Serrano's Stelle treten und dieser dagegen General-Inspekteur der Kavallerie werden.

Abends. Meine schon ausgesprochene Vermuthung, daß eine Spaltung unter den Deputirten auszubrechen drohe, hat sich heute bewährt. Vorgestern wurden bei hellem Tage gedruckte Zettel an die Straßenecken geklebt, durch welche das Volk aufgefordert wurde, die Journalisten an den Ecken aufzuhängen und dann „die Verräther zu vertilgen, welche sich in Frankreich an Christine verkauft hätten.“ Ein Offizier ließ diese Zettel durch Soldaten abreißen, allein gestern wurden sie aufs neue angeklebt. In der heutigen Sitzung der Deputirten erklärte der Graf de las Navas das Abreißen der Zettel durch Soldaten für einen Eingriff in die Preßfreiheit, und rief aus: „Die Freiheit Spaniens läuft keine Gefahr, so lange es Deputirte giebt, die sie vertheidigen können!“ Diese Worte verursachten eine große Aufregung, inmitten welcher der General Narvaez sich erhob, und mit Heftigkeit ausrief: „Die Freiheit läuft keine Gefahr, so lange es Militairbehörden giebt, die sie vertheidigen!“ Da die Aufregung zunahm, so erklärte der Minister des Innern (Caballero), weder die Freiheit der Presse, noch irgend eine andere laufe Gefahr, so lange es Minister gäbe, wie die gegenwärtigen. Nach dem Schlusse der Sitzung bemerkte ich, daß der General Narvaez im Vorsaal in heftigem Wortwechsel mit mehreren Deputirten, die sich zu den früheren Moderirten rechnen, begriffen war.

So eben laufen Berichte aus Saragossa vom 22. Okt. ein; in militairischer Beziehung hatte sich nichts geändert, aber die moralische Stimmung war besser geworden; man hoffte auf eine Uebereinkunft durch Vermittelung des Deputirten Ortega, der von Madrid erwartet wird. Dabei versichert man jedoch, das Freibataillon sei fest entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Jedenfalls wird Concha erst nach Erschöpfung aller Mittel der Güte und Ueberredung ernstlich angreifen; also wird es wohl in Saragossa nicht zu den Gräuelscenen von Barcelona kommen.

Großbritannien und Irland.

London den 27. Okt. Ihre Majestät die Kö-

nigin besuchte gestern die verschiedenen Gebäude und Anstalten der Universität Cambridge und wohnte in dem Senatsgebäude der feierlichen Doktor-Kreirung ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht, bei. Die Königin begab sich Vormittags, begleitet von dem Prinzen, welcher Feldmarschalls-Uniform mit dem Band und Stern des Hosenband-Ordens trug, und gefolgt von ihrem Hofstaate, unter Eskorte einer Abtheilung der „Schottischen Grauen", von Trinity College nach dem Senats-Gebäude, wo der laute Jubel der versammelten Universitäts-Mitglieder und Anderer, welche Billets zu der Feierlichkeit erhalten hatten, das Königliche Paar begrüßte. Nachdem Ihre Majestät und der Prinz in der festlich geschmückten Halle die auf einer Plattform für sie errichteten Thronsessel eingenommen hatten, ging die Promotion unter den üblichen Formen vor sich. Prinz Albrecht wurde von dem Senior Bedell in die Mitte der Plattform geführt, und ihm hier am Schlusse einer lateinischen Lobrede, welche der dem Prinzen zur Linken stehende „öffentliche Redner" Herr Crick, hielt, der purpurne Doktor-Mantel angelegt, so wie von dem Vice-Kanzler der Unterthanen-Eid als Doktor der Rechte abgenommen. Nach Beendigung der Förmlichkeiten verließ Ihre Majestät unter dem Rufe „Vivat Regina" die Senats-Halle, besuchte das geologische Museum, die Bibliothek und das Kings College. Auch das weitläufige, über vier Höfe sich ausdehnende prächtige St. Johns College, das von der Mutter Heinrich's VII., der Gräfin von Richmond und Derby, gegründet ist, so wie das Christ's College beehrte die Königin mit ihrem Besuche. Nach Trinity College zurückgekehrt, traten die hohen Herrschaften um 4 Uhr die Rückreise nach London an, doch wird die Königin vor Sonnabend hier nicht erwartet, da sie in Schloß Wimpole, zehn Meilen von Cambridge, wo sie am Donnerstag Abend anlangte, so lange verweilen will.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael ist von seiner Reise aus Schottland wieder zurückgekehrt, und in Mivarts Hotel abgestiegen.

London den 28. Oktober. Ihre Majestät die Königin verweilt noch in Wimpole bei dem Grafen von Hardwick, wo gestern ein großer Staatsball stattfand. Die ersten Würdenträger der Universität Cambridge, so wie die angesehensten Mitglieder der Gentry aus der Umgegend hatten Einladungen dazu erhalten. Zahlreiche Gäste des höchsten Adels sind auf dem Schlosse anwesend.

In Wales ist in dem Orte Cardiff, unter dem Vorsitze des Ober-Richters Baron Gurney der Spezial-Gerichtshoff eröffnet worden, vor welchem der Prozeß gegen die verhafteten Rebekkaiten geführt werden soll.

Aus Dublin wird nichts Neues von Belang gemeldet. Die militairischen Vorkehrungen der Regierung dauern fort, und alle Parteien ergehen sich in Muthmaßungen über den wahren Zweck derselben. Fast täglich landen frische Truppen, die trotz der Rauheit der Jahreszeit ohne Aufenthalt in Eilmärschen nach den entfernten Gegenden des Landes abgehen, „so daß in wenigen Wochen", wie der Korrespondent der Times schreibt, „das ganze Land, oder wenigstens drei Viertheile desselben in den Zustand militairischer Occupation versetzt sein werden." Derselbe Berichterstatter, welcher die Ultra-Tory-Richtung dort vertritt, hört nicht auf, die Regierung ihrer Unentschiedenheit wegen zu tadeln. Er verhehlt sich die bedeutsame Steigerung der Repeal-Bewegung nicht, welche der Uebertritt des Herrn O'Brien zur Folge gehabt hat, aber er giebt dieselbe der Regierung Schuld. „Es würde thöricht sein", heißt es, „anzunehmen, daß die Regierung die Agitation nicht in ihrer Gewalt hätte, wenn sie nur den Muth zeigte, den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Das wäre sehr leicht möglich, wenn sie ihre Anhänger überzeugte, daß sie nicht auf halbem Wege zwischen Zwang und Versöhnung stehen bleiben wollte, daß sie nicht die Absicht hegte, wie der Pilot behauptet, die Kanadiasirung Irlands zu versuchen, sondern daß sie an der Politik, welche ihr das Vertrauen so schnell wieder genommen hat, festzuhalten entschlossen sei. Schaut man auf das Vergangene, so kann kein Zweifel über den Ausgang bestehen." Die Tories in Irland möchten auf der einen Seite die Regierung zu Maßregeln bestimmen, welche eine Kollision mit dem Volke herbeiführten, auf der anderen Seite, O'Connell durch ihre Schmähungen und Herausforderungen zu einem Schritte verleiten, der daßelbe Resultat gäbe; denn sie erblikken nur in einer gewaltthätigen Unterdrückung der Repeal-Bewegung das Ende derselben. — Ein Gerücht ist in Dublin verbreitet, daß die Regierung von der gerichtlichen Verfolgung der Angeklagten, soweit dieselben auf die Aussagen ihres Berichterstatters Hughes gegründet ist, abstehen wolle. „Dies ist in der That", sagt der Korrespondent der Times „der Anfang des Endes."

Italien.

Florenz den 24. Okt. (A. Z.) Gestern Abend traf der Herzog von Aumale mit Gefolge hier ein.

Das Befinden des Grafen Surveillers, welcher kürzlich von mehreren Schlaganfällen betroffen wurde, hat sich wieder gebessert.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 17. Okt. (A. Z.) Der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs in der Hauptstadt ist jetzt ein unruhiger Auftritt, welcher vor einigen Tagen unter den Zöglingen der Militairschule oder sogenannten Kriegs-Akademie auf Carlberg

stattgefunden. Die Kadetten waren nämlich gegen einen ihrer Lehrer, Major Stael, wegen seiner Strenge aufgebracht, da er, der zugleich Unter-Gouverneur ist, die ihnen vormals vergönnten Freiheiten und Mußestunden etwas geschmälert hatte. Sie beschlossen, ihr Mißvergnügen auf unzweideutige Weise zu erkennen zu geben. Als die Lesestunde des Herrn Stael eintrat, wurden die Lichter im Lehrsaal auf einmal gelöscht, und die Kadetten stimmten ein allgemeines Charivari an, worauf vielleicht Thätlichkeiten gefolgt sein würden. Herr Stael aber, der nicht nur ein Mann von großen militairischen Kenntnissen, sondern auch von außerordentlicher Energie ist, ließ augenblicklich zum Appell auf dem Schloßhofe blasen, welchem Signal die Kadetten gehorchten, um sich nicht einer Insubordination im Militairdienst schuldig zu machen. Hierauf wurde Untersuchung angestellt, aber die eigentlichen Urheber des Tumults konnten nicht entdeckt werden. Dieser Auftritt hat die Folge gehabt, daß die Freiheit der Kadetten noch mehr vermindert wurde.

Türkei.

Das Siebenb. Wochenbl. berichtet aus Braila vom 16. (4.) Oktober: Endlich ist es gelungen, eines der Waffen- und Munitions-Depots der Meuterer zu entdecken. Selbiges befand sich im Keller des Hauses des bekantlich arretirten Russen Haggi Vulco Vasilie. Unter den vorgefundenen Waffen und Munitionsgegenständen befinden sich auch Kürasse, Hellebarden, mit Eisenblech gefütterte Pelzkappen. Alle diese Sachen wurden von den Verschworenen selbst verfertigt. Herr Stavrake Divani, Brailaer Polizei-Direktor, hat auf eine alles Lob verdienende Weise zur Entdeckung der Schuldigen, so wie zur Auffindung von deren Waffen und Munition mitgewirkt. — Am 15. d. M. ist die Deutsche Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn mittelst Dampfboot hier durchpassirt, um sich nach dem Oriente zu begeben.

Aegypten.

Alexandrien den 6. Oktbr. (A. Z.) Die in meinem letzten Berichte geäußerten Befürchtungen über das Schicksal des Bombay-Dampfboots haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Gestern Morgen ist die Post von Indien und mit ihr die Passagiere des Dampfboots hier eingetroffen. Von der Wichtigkeit der Handelsverbindungen kann man sich einen Begriff machen, wenn man bei Ankunft des Londoner Dampfboots 20 Kameele mit Kisten für Indien bestimmt beladen sieht, die Briefe und Pakkete der Regierung enthalten.

Alles vereinigt sich, um dem Pascha von Aegypten die wenige Zeit, die er noch auf dieser Erde zubringen kann, zu verleiden. Den härtesten Schlag hat ihm eben Achmet Pascha versetzt, der sich endlich, nachdem er seit sechs Monaten unter verschiedenen Vorwänden sich weigerte nach Alexandrien zu kommen, für unabhängig von dem Vicekönig und als Statthalter des Sennaars unter der Pforte gegen einen jährlichen Tribut von 200,000 Thalern erklärt hat. Man sagt, der Pascha wolle, wahrscheinlich auf Anrathen seines Sohnes Ibrahim, eine Expedition gegen den Sennaar unternehmen, was sehr zu beklagen wäre, denn Geld und Menschen wären nutzlos geopfert.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 28. Okt. Gestern Morgen hat sich hier folgender Unfall unter Umständen ereignet, bei welchen es zweifelhaft ist, ob eine Unvorsichtigkeit denselben herbeiführte oder ob bei einem intendirten Selbstmorde der Thäter sich nicht dazu entschließen konnte, selbst Hand an sich zu legen und deßhalb seine Stellung dazu benutzte, um durch eine dritte mit seinem Vorsatze unbekannte Person das scheußliche Vorhaben vollziehen zu lassen. Ein Unteroffizier von der 11ten Compagnie des 25ten Infanterieregiments, der zugleich als Capitain d'armes die Verwaltung der Montirungs- und Waffenkammer der Compagnie hatte, übte am gestrigen Vormittag die Rekruten im Zielen mit der Muskete. Nach beendigter Exerzierzeit nahm er zwei Mann mit sich auf die Kammer mit dem Bemerken, weil sie das Zielen noch nicht recht begriffen hätten, wolle er sie daselbst noch besonders eine Zeitlang darin einexerzieren. Hier gab er dem Einen ein Gewehr mit dem Hinzufügen, damit er, der Rekrute nun auch die natürliche Scheu beim Abfeuern verlieren und sich gewöhnen möge, die Augen dabei offen zu halten, so wolle er ein Zündhütchen aufsetzen. Der Unteroffizier ließ nun den Rekruten anschlagen, wies ihn an nach seinem rechten Auge zu zielen und auf das Commando „Feuer" recht herzhaft loszudrükken, da das Gewehr in der Regel nicht gern losgehe. Der Recrute zielte nun, wie befohlen, so genau als möglich nach dem rechten Auge des vor dem Gewehr stehenden Unteroffiziers und auf das Wort „Feuer" knallte die Muskete und der Unteroffizier stürzte mit von der Kugel durchbohrtem Schädel entseelt nieder. Ein wahres Glück für den bedauernswerthen Rekruten, daß der Erschossene noch einen zweiten Rekruten mitcommandirt hatte, wodurch es möglich wird, die gänzliche Schuldlosigkeit des Ersteren darzuthun. Auf welche Art und wann das Gewehr geladen worden ist, darüber verlautet nichts Gewisses und man ist nur zu geneigt zu glauben, daß der Erschossene selbst absichtlich diese unglückliche Katastrophe herbeigeführt habe. Derselbe hinterläßt zum Glück keine Familie und nur dem schuldlosen Thäter den Gram, daß er das willenlose Werkzeug

zu einem vielleicht vorausbeschlossenen Selbstmorde abgegeben habe. — Die Weinlese in hiesiger Gegend hat begonnen und ist auch schon beendet. Der Ertrag und die Qualität sind sind sehr gering. Nur die Besitzer von rothen Weinbergen in den besten Lagen, namentlich auf der rechten Rheinseite hoffen noch einigen Ersatz für ihre Mühe und Kosten in dem heurigen Weine zu erlangen. Natürlich sind daher die Weinpreise sehr im Steigen begriffen.

Hr. Archenau machte am 20sten d. M. zu Paris ein Experiment mit galvanischem Licht. Die Erleuchtung zeigte sich in einem 1 Zoll langen und ½ Zoll breiten Lichte in einer Glaskugel von 12 Zoll Durchmesser. In der Umgebung der 100 Gasflammen des Platzes erschien das Licht etwa wie das einer gewöhnlichen Oellampe, als man aber die Gasflammen sämmtlich auslöschte, leuchtete das galvanische Licht außerordentlich glänzend, und übertraf fast das Hydro-Oxygen-Licht. Man konnte kleinen Druck noch in der Entfernung von 100 Ellen lesen. Die galvanische Flamme leistet etwa so viel als zwanzig große Gasflammen des Concordeplatzes, und 5 Flammen dieser Art würden die 100 Flammen, welche jetzt brennen, vollkommen ersetzen und wahrscheinlich noch mehr leisten, Dabei ist das Licht viel gefälliger für das Auge. Die Kosten, welche diese Erleuchtung erfordert, sind weit geringer als die, welche die Gaserleuchtung verursacht.

Wien den 25. Oktober. Seit drei Wochen ist die ganze hiesige literarische Welt in Bewegung in Betreff der gegen unsern bekannten Dichter Halm (Baron Münch-Bellinghausen) erhobenen Beschuldigung, daß nicht er, sondern der verstorbene unglückliche Dichter Enk (der sich bekanntlich entleibte) der Verfasser der unter dem Namen „Halm" seit 10 Jahren erschienenen dramatischen Gedichte und Schauspiele sei. Halm, entrüstet über diese ungerechte Beschuldigung, ist im Begriff, seine Correspondenz mit Enk, so wie Alles, was auf sein Verhältniß mit demselben Bezug hat, zu veröffentlichen. Man sagt, daß diese Beschuldigung selbst in den höheren Regionen solche Wurzeln gefaßt hatte, daß ein Verein von Cavalieren den so hart beschuldigten Halm aufforderte, baldigst ein Erzeugniß seiner Muse zu veröffentlichen.

Theater.

Sonnabend den 4. d. „der Sohn der Wildniß". Halm's Schauspiele sind Kraftstücke, und werden überall zu Paradepferden benutzt, auf denen die neuen Helden und Heldinnen sich dem Publikum vorzustellen pflegen. So diesmal Herr Keller „als Ingomar", der das Musenroß mit Kraft und Gewandtheit zu tummeln wußte. Die Auffassung des „Ingomar" von Herrn Keller verdient alle Anerkennung, denn mit sicherem Takt und Bühnengewandtheit wußte er die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verbrauchen. Mit einem gefälligen Aeußern verbindet er ein kraftvolles und dialektfreies Organ, und sein ungezwungener Vortrag in den verschiedenen Nüancirungen des Gefühls zeugte von fleißigem Studium, was besonders in der Culminationsscene des Stückes, zu Ende des dritten Akts, hervortrat, in welcher die sanfteren Regungen des Herzens über die rohen Empfindungen des verwilderten Natursohns obsiegen, und sein rauhes Wesen durch die strahlende Glorie der Liebe verklärt wird. Die Sicherheit, mit welcher er die Klippen an dieser gefahrvollen Stelle umschiffte, wurde von dem wenig zahlreichen Publikum aufmerksam erkannt, und mit wohlverdientem, rauschendem Beifall belohnt; weshalb Herr Keller schon nach dem dritten Akt gerufen ward. Dem. Kafelitz, welche die „Parthenia" gab, wußte sich in angemessener tragischer Haltung zu bewegen, auch die naiven Stellen ihrer Rolle sehr ansprechend hervorzuheben, so daß das Ganze ein sehr gelungenes Ensemble bildete. Wenn man gleich an einzelnen Stellen etwas kräftigere Betonung der Rede und schärfere Accentuirung gewünscht hätte, so wird sich dies, bei öfterer Beschäftigung in tragischen Parthieen, durch das Zusammenspiel mit Hrn. Keller bald finden. Jedenfalls hat das Schauspiel an ihnen Beiden eine gute Acquisition gemacht, und wir dürfen daher für die Wintersaison der öfteren Aufführung klassischer Dramen entgegensehen. Durch die mangelhafte Besetzung einiger Nebenrollen blieb jedoch die Handlung des Stückes, da wo sie auf die Nebenpersonen überging, sehr lückenhaft; eine ungleich größere Aufmerksamkeit hätte das Costüm der Griechinnen verdient. Die Diction des, seiner Fassung nach schon früher besprochenen Stückes, steht unstreitig in diesem noch höher, als in Halm's Griseldis. Am Schlusse wurden Herr Keller und Dem. Kafelitz abermals gerufen. T.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 7. November: Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern, Ritter-Schauspiel in 5 Akten von Babo. — (Otto von Wittelsbach: Herr Keller, vom Stadttheater zu Magdeburg, als Gast)

sind: in Posen zunächst durch E. S. Mittler:

1) der Allgemeine Preußische Volks-Kalender:
   a) mit 5 schönen Stahlstichen Pr. 10 Sgr. — Pf.
   b) mit einem Titelkupfer = 7 = 6 =
2) der Haushaltungs-Kalender = 5 = — =
3) der Comtoir-Kalender . . . . = 2 = 6 =
4) der Wand-Kalender . . . . = 2 = 6 =

Sämmtliche Kalender sind höchst elegant ausgestattet und die zu 1 und 2 gedachten, auch mit gutem Schreibpapier durchschossen, gegen eine Preiserhöhung von 1 Sgr. pro Stück zu haben. Insbesondere erlauben wir uns noch Ein geehrtes Publikum auf den reichhaltigen gemeinnützigen Inhalt unsers Volks-Kalenders, so wie darauf aufmerksam zu machen, daß der Preis äußerst billig gestellt ist; indem die Anschaffung einer einzelnen darin enthaltenen Abtheilung, wie z. B. der Auszug aus der Preuß. Gesinde-Ordnung, schon mehr, als hier der ganze Kalender kosten würde.

Die Buchhändler **A. Hübenthal & Co.**
in Berlin.

Die neuesten und beliebtesten Erzeugnisse der Romantik, deutsch und französisch, sind vorräthig in der Leihbibliothek der

Gebrüder Scherk in Posen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 8ten November 11 Uhr Vormittags sollen mehrere entbehrlich gewordene alte Thüren, Fenster, Thürzargen u. dergl., ingleichen einige alte Bureau-Utensilien, alte Felleisen 2c. auf dem hiesigen Posthofe gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Posen, den 2. November 1843.

Königliches Ober-Post-Amt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meiner Bade-Anstalt, Friedrichsstr. No. 37., zur Bequemlichkeit der geschätzten Badegäste, mehrere Veränderungen getroffen werden, daher dieselbe auf einige Zeit geschlossen ist. Die Wiedereröffnung derselben werde nicht verfehlen, öffentlich bekannt machen zu lassen. Moritz Pincus.

Spiritus-Fässer von 300 bis 400 Quart Inhalt, und in gutem Zustande, mit Holz und Eisenbänden, sind bei Unterzeichnetem zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

M. A. Hepner,
Wasserstraße Nro. 13.

Mein neuerbauter Getreide-Speicher am Wartha-Damm hierselbst ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. F. A. Krüger.

Am vergangenen Sonnabende Abends ist auf dem Wege von der Friedrichsstraße bis zum Theater, oder von dort bis zur Breitenstraße, ein himmelblau mit weißen Blumen gesticktes Ternotuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dies gegen eine angemessene Belohnung bei Gebr. Vassalli, Friedrichsstraße, abzugeben.

Dienstag den 7ten November frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

J. G. Wilschke,
Friedrich- und Lindenstraßen-Ecke Nro. 20.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 29. Okt. bis 4. Nov.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
29. Oktb.	+ 0,7°	+ 9,4°	28 Z. 0,0 L.	SO.
30. =	+ 3,0	+ 10,8°	27 = 11,8 =	SO.
31. =	+ 2,1°	+ 11,7°	28 = 0,0 =	SO.
1. Nov.	+ 5,0°	+ 12,8°	27 = 11,1 =	SO.
2. =	+ 3,1°	+ 7,2°	27 = 11,4 =	O.
3. =	+ 3,2°	+ 11,4°	28 = 0,0 =	O.
4. =	+ 4,0°	+ 6,1°	28 = 1,1 =	O.

Börse von Berlin.

Den 4. November 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	104	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$102\frac{5}{8}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	$88\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$106\frac{3}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	156	155
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	178
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$146\frac{3}{4}$	$145\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	74	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	$73\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{1}{2}$	96
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	$126\frac{3}{4}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	111	—
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	$118\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$
do. do. do. Litt. B.	—	$118\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	$115\frac{3}{4}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 3. November 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	6	6	1	7	—
Gerste	—	28	—	1	—	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	1	1	—	1	2	6
Erbsen	1	10	—	1	10	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	5	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	27	6	1	28	—